

Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE
von K. H. Scheer und Clark Darlton

Nr. 631

E-Book

Neu!

Die fliegenden Städte

Sie sind Einsame
zwischen den Sternen –
sie suchen den
Weg zurück



Perry Rhodan

Nr. 631

Die fliegenden Städte

Sie sind Einsame zwischen den Sternen – sie suchen den Weg zurück

von HANS KNEIFEL



Auf Terra und den anderen Menschheitswelten schreibt man Anfang Oktober des Jahres 3457. Von der PAD-Seuche, die noch vor kurzem alles Leben in der Galaxis zu vernichten drohte, gibt es keine Spur mehr. Doch dass die Menschen und die übrigen galaktischen Völker überhaupt noch existieren, verdanken sie, ohne es zu wissen, einem Zeitparadoxon und einer Zeitkorrektur. Und Perry Rhodan war der Mann, der diese rettende Zeitkorrektur vornahm.

Kaum war die PAD-Gefahr abgewendet, machte Anti-ES, das Geisteswesen, das seit einiger Zeit mit seinem Gegenpart ES eine Art kosmisches Schach um die Zukunft der Menschheit spielt, einen neuen gefährlichen Zug.

Perry Rhodans Gehirn wurde durch ein Androidengehirn ersetzt. Das echte Rhodan-Gehirn hingegen wurde in die fremde Galaxis Naupaum versetzt und landete auf dem Markt der Gehirne, wo man es in einen Bordinkörper verpflanzte. Anschließend wurde der Terraner in gefährliche politische Konflikte verstrickt, die um des Überlebens willen einen zweimaligen Körpertausch erforderlich machten. Sogar der gefürchtete Ceynach-Jäger, der bisher noch jedes Opfer zur Strecke gebracht hat, wurde auf Rhodans Spur angesetzt.

Doch der Terraner mit seiner Kampferfahrung und seiner für alle Naupaum-Völker fremdartigen Denkweise schaffte es, dem Ceynach-Jäger zu entkommen. Gegenwärtig hält Rhodan sich auf einer verbotenen Welt auf. Er untersucht das Erbe der Yulocs und stößt auf einen Leidensgenossen.

Die Begegnung zwischen dem Terraner und dem Fremden findet statt in einer der FLIEGENDEN STÄDTE ...

Die Hauptpersonen des Romans

Perry Rhodan - Das Terranergehirn im Körper eines Fremden durchforscht einen Planeten.

Gayt-Coor - Perry Rhodans echsenhafter Freund und Begleiter.

Zeno - Ein Accalaurie.

1.

In dem dünnen Nebel der Dunkelzone verglühten die letzten Spuren einer atomaren Explosion. Eines der fliegenden Bauwerke trudelte durch die Dämmerung und verschwand am Rand der ebenen Fläche. Die Flugplattform flog schnell, aber nicht mit der vollen Leistung der Aggregate, vom Ort der Explosion fort.

»Es scheint, als ob die Suche nach der Stadt Nuprel nicht ganz so einfach ist!«, knurrte Gayt-Coor.

»Ich habe mir keinerlei Illusionen gemacht - seit Tagen nicht!«, gab der Mann von Yaanzar zurück. Inzwischen betrachtete das Ich Rhodans den neuen Körper nicht mehr als Fremdkörper. Die Kontrolle war schon in den ersten Momenten nach der zweiten Gehirnverpflanzung hervorragend gewesen, aber jetzt hatten sich Hirn und Körper längst aneinander gewöhnt. Rhodan konnte das unheimliche Gefühl ignorieren - er hielt inzwischen diese fast abstrakte Technik für selbstverständlich.

»Ich hatte seit der Vernichtung unseres Beiboots auch keine Illusionen! Unser unheimlicher, unsichtbarer Gegner scheint hervorragende Möglichkeiten zu besitzen!«, gab der Petraczer kurz zurück.

Hinter ihnen verging der Glutschleier, der einmal ein fliegendes Haus gewesen war, in dem sie Unterschlupf gesucht hatten. Im Augenblick fühlten sie sich ausgesetzt und abgeschnitten, aber es bestand wohl keine akute Gefahr. Trotzdem hatte ihre Spannung keine Sekunde lang nachgelassen. Rhodan alias Toraschtyn sah sich vorsichtig um.

Eine trostlose Landschaft!

Der riesige Schirm, der das meiste Sonnenlicht abfilterte und absorbierte, hatte die Vegetation einmal nachhaltig geschädigt. Seit dieser Zeit gab es hier fast ausnahmslos nur kleine, gedrungene und merkwürdig fahl wirkende

Gewächse. Sie bedeckten weite Teile der Landschaft, die nicht nur dunkel wirkte, sondern wie von einer dicken Staubschicht bedeckt aussah.

Eine trostlose Landschaft. Und ebenso trostlos ist es, dass sich meine Lage nicht im geringsten gebessert hat. Noch ist keine Lösung in erreichbarer Nähe. Und die größten Sorgen bereitet mir jeder Gedanke an die Erde, an die Verhältnisse auf Terra.

Wer ist es, der dort in meinem Körper für mich denkt, an meiner Stelle handelt ...?

Gayt-Coor zog die Plattform etwas höher und wandte sich halb zu Toraschtyn herum.

»Was tun wir?«

»Was schlagen Sie vor?«, fragte Rhodan zurück.

»Eine kurze Denkpause. Außerdem bin ich hungrig und durstig.«

Rhodan musterte das vor ihnen liegende Gelände und nickte dann.

»Einverstanden, Gayt-Coor!«, sagte er.

Die Plattform raste durch ein eng eingeschnittenes Tal mit dünnen, verfilzten Gräsern an den Rändern. Weit voraus, sich undeutlich gegen den fahlen Himmel abzeichnend, fegte mit torkelnden Bewegungen ein fliegendes Haus oder eine ähnliche Anlage von links nach rechts und verschwand wieder in dem Dunst, aus dem sie gekommen war.

»Sehen Sie eine geeignete Stelle?«

Rhodan deutete hinter dem halbkugeligen Schutzschirm nach rechts vorn.

»Vielleicht dort, auf dem Felsenabsatz«, sagte er laut, um das Geräusch des schneidenden Fahrtwinds zu übertönen.

»Dort ist auch Wasser!«

»Richtig!«, bestätigte Gayt-Coor.

»Ich rechne mit weiteren Angriffen unseres unsichtbaren Gegners!«, sagte der Mann neben ihm und steuerte die Plattform lautlos zwischen Felsen, dornigem Gestrüpp und

einer Gruppe halbhoher Bäume auf den gekennzeichneten Landepunkt zu.

»Offensichtlich ist dieser Mann im Gegensatz zu allen anderen Bewohnern hier mit einer Menge technischer Möglichkeiten ausgerüstet!«

Die Plattform wurde langsamer.

Der Wind, der sie umwehte und kleine Wirbel hinter dem gekrümmten Schutzschild verursachte, war kühl und roch merkwürdig: nach Rauch, nach Staub und nach feuchter Erde, die niemals helles Sonnenlicht gesehen hatte. Als sie, noch mehrere Meter über dem Boden, auf den Felsen zusteuerten, wand sich ein weißhäutiges Ding, das wie eine Kreuzung zwischen Schlange und Krokodil aussah, davon und verschwand im Unterholz, zwischen hochliegenden, hornigen Wurzeln von schwefelgelber Farbe.

»Der Mann oder die Gruppe!«, korrigierte Rhodan und spähte nach allen Seiten. Er fühlte sich im Kampfanzug nicht besonders wohl. Der Schutz reichte nicht aus, wenn der Gegner mit atomaren Waffen dieser Größenordnung arbeitete.

»Jedenfalls ist er keiner der PGT-Verfahrenskrüppel!«, meinte der Petraczer. Er setzte das Fluggerät zwischen einigen Felsentrümmern am Rand eines kleinen Plateaus ab. Die Plattform war von drei Seiten gut geschützt. Sie befand sich mit ihrer oberen Kante nur wenige Handbreit über dem Spiegel eines kleinen Tümpels.

»Lassen Sie die Plattform flugfertig eingeschaltet!«, warnte Rhodan. Er wusste inzwischen, dass der Unbekannte sich nicht mit der Zerstörung des Beiboots zufrieden gab. Wieder bemächtigte sich die Nervosität des Gejagten des Gehirns in dem so absolut fremden Körper.

»Selbstverständlich!«

Die Männer standen auf und gingen langsam auf das Wasser zu. Plötzlich fühlte auch Rhodan alias Toraschtyn Hunger und Durst.

»Im Gegensatz zu den anderen, die ihre ursprüngliche Intelligenz zum Teil durch einen PGT-Unfall verloren haben, muss unser geheimnisvoller Freund durchaus in der Lage sein, sich der Einrichtungen des Planeten Traecther zu bedienen!«

Ein Gesicht, bedeckt mit türkisfarbenen Gliederschuppen, grinste ihn an. Es war ein kaltes, humorloses Grinsen, das die heraufziehende Gefahr ahnen ließ.

»Und zwar ausschließlich die Waffen und andere gefährliche Gerätschaften, die uns umbringen können«, sagte Gayt-Coor leise. »Sie sind hochentwickelt, diese Waffen. Mein Freund, ich fürchte ...«

Rhodan beendete den angefangenen Satz.

»... ich fürchte auch, dass wir auf der Suche nach der geheimnisumwitterten Stadt Nuprel nicht die Suchenden, sondern die Verfolgten sind.«

»Das eröffnet einige Erkenntnisse und einige Reihen von Überlegungen!«, gestand der Galaktologe ein.

Rhodan nickte und sagte: »Vermutlich versteht oder verstand es der Unbekannte, eine bestimmte Menge der Geschädigten für seine Zwecke einzusetzen. Sonst wären wir nicht so schnell gefunden und angegriffen worden.«

Eine Vision begann langsam Gestalt anzunehmen. Bilder tauchten in Rhodans Überlegungen auf. Er kannte diese Bilder und die Schemata, die dahinter lagen. Es war immer dieselbe Technik von Versprechung, Verführung und demonstrierter Macht - man musste nur die Individuen oder ihr Aussehen austauschen. Hier und auf anderen Planeten. Ein durchaus menschlicher Aspekt.

Als hätte Gayt-Coor Rhodans Gedanken erahnt, flüsterte er: »Der Fremde verhält sich geschickt. Sehr geschickt. Er muss um sich eine Armee von Schwachsinnigen gruppiert haben.«

Sie sahen sich an und wussten im gleichen Moment, dass sie beide dieselben Bilder sahen:

Die Verfahrenskrüppel waren vor Jahrhunderten auf Traecther gebracht worden. Sie waren trotz ihrer Behinderung sehr darum bemüht, das Leben, das sie in der Galaxis Naupaum geführt hatten, zu erhalten. Es waren sehr langlebige Wesen, die nichts anderes mehr kannten als ein einziges Ziel:

Sie wollten weiterleben. So lange, wie es nur irgend möglich war.

»Die psychologische Auswertung der Ereignisse und Überlegungen wird immer interessanter!«, knurrte Rhodan, während seine sechsfingerigen Hände die Rationen aus den Hüllen zogen. Langsam begannen die beiden ungleichen Männer zu essen, während sie sich unablässig umsahen und versuchten, einem weiteren Angriff des Unbekannten zuvorzukommen oder auszuweichen.

»Warum wurden wir angegriffen?«

Mit großer Sicherheit - und dafür sprach auch der eben erfolgte Angriff - gab es auf der öden und einsamen Oberfläche des Planeten die ruinenhaften Reste von Stützpunkten oder Niederlassungen der seinerzeit existierenden Ceynach-Verbrecherorganisation. Und nicht nur Ruinen, sondern in vielen Fällen auch relativ gut erhaltene Versorgungslager dieser Organisation. Zweifellos machte sich der angreifende Unbekannte diesen Umstand zunutze. Er bestach oder zwang die Unglücklichen, ausgestattet mit den Machtmitteln dieser Stationen, und versammelte sie als Helfer um sich.

»Vermutlich deswegen, weil unsere Anwesenheit jemanden stört oder bedroht!«, entgegnete Rhodan undeutlich.

Rund um diese kleinen Zellen des Lebens versammelten sich also die PGT-Geschädigten, die unter der Leitung einer Gruppe oder eines einzelnen Unbekannten standen. Hier dürfte es trotz der seit Jahrhunderten immer wieder erfolgten Plünderungen noch genügend Materialien geben.

»Es genügt, wenn es einem einzigen Geschädigten gelungen ist, intelligent zu bleiben und sinnvoll zu handeln. Er kann sich unbemerkt zum Herrscher dieses Planeten aufschwingen. Unter den Tauben ist der Schwerhörige König.«

»Das bringt uns vermutlich noch ein paar Mal in ernsthafte Schwierigkeiten«, bestätigte Gayt-Coor.

»Sie untertreiben!«, stellte Rhodan fest.

Sicher waren viele der Lager und Stützpunkte der offenen oder verborgenen Anlage verfallen und leer. Ebenso sicher schien es ihnen beiden, dass es noch mehr als genügend Anlagen gab, die so gut wie vollständig funktionierten. Es gab vermutlich Nahrungsmittel und alle nur denkbaren Ausrüstungsgegenstände, natürlich Ortungsgeräte und Waffen und Beförderungsmittel. Die schweigende Armee der geisterhaften Geschädigten, graue Wesen auf einem Planeten der ewigen Dämmerung, scharte sich in diesen Stützpunkten zusammen, bediente die Geräte und gehorchte dem Unsichtbaren. Er war es, der sie alle, Geräte wie Wesen, für seine Zwecke ausnutzte.

»Naturgemäß unterwerfen sich solche Kreaturen gern und willig dem einzigen Wesen, das sie als Anführer anerkennen!«, sagte Rhodan.

»Sie erhoffen und erwarten alles von ihm!«, bestätigte der Petraczer.

Was konnte er ihnen versprechen?

Rhodan stand auf und lehnte sich gegen die Felswand. Die Gedanken kamen jetzt mit bestürzender Klarheit.

»Vermutlich besteht ... nein, mit Sicherheit besteht die einzige Hilfe des Herrschenden darin, dass er seinen Untertanen eine Garantie geben kann. Das ist ein altes, immer unverändert geltendes Gesetz. Er garantiert ihnen, dass sie weiterleben dürfen und können. Ein armseliges Leben, aber gerade in solchen Fällen klammert sich jeder daran. Und er verspricht es ihnen nicht nur, sondern er schützt sie tatsächlich auch vor Entdeckung und